

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 4

Artikel: Friedrich Schiller - ein Emmenthaler!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

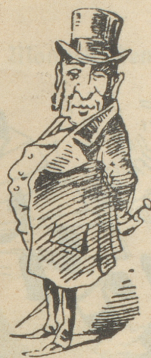
Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre von aller Welt,
Wir hätten es sparen sollen
Das schöne Armeniergeld.

Es sei so ein halb Müllionchen
Entzogen der löblichen That
Und in die Hände geraten
Einem lumpigen Kamerad.

O, laßt's Euch nur nicht verdrießen,
Das bringen wir all' wieder ein;
Wir müssen im eigenen Lande
Nur etwas „hauslicher“ sein!



Friedrich Schiller — ein Emmenthaler!

So muß man glauben, wenn man das „Berliner Tageblatt“ der verfloffenen Woche gelesen hat. In einer der letzten Nummern desselben stand nämlich als witziger Einfall im Feuilleton die Notiz, daß bei einem neuen Ausstattungstück, welches jüngst im Budapester Theater seine Premiere erlebte, von der Bühne aus während eines Rosenwalzers ein Rosenparfüm in den Zuschauerraum geduftet worden sei.

An diese der Wirklichkeit entsprechende Theaternachricht knüpft nun das genannte Blatt die schmodderige Bemerkung: „In Zukunft wird es in den Theatern beim Auftreten Mephistos nach Schwefel riechen und bei demjenigen Wilhelm Tells — nach Schweizerkäse.“ Ob das wirklich der Fall sein wird, bleibt abzuwarten, soviel ist aber sicher, daß das kostbare Berliner Blatt trotz seines unlängst verbreiteten Jubiläumsviehwassers jahraus, jahrein ganz bedenklich nach — **Snobland** duftet!

Neuester pädagogischer Katechismus.

(Erfinden von zwei Seelenweibern.)

Was kann des Kindes Kopf erhaschen? — Maulschellen!
Was lehrt es Schmerzen still verschweigen? — Ohrfeigen!
Wie soll man kleine Mädchen zügeln? — mit Prügelein!
Was paßt am Besten für so Fragen! — zwölf Tagen!
Was lehrt sie fest an Gott zu glauben? — Damschrauben!
Was wird sie zum Gebete zwingen? — Anschwingen!
Was folgt auf Klagen, Schreien, Klatzchen? — Karpatzchen!
Wenn erbengroße Thränen tropfen? — Aushlopfen!
Wenn sie beim Nachbar sich beklagen? — Dreinschlagen!
Was lehrt sie jeden Trost verkühen? — Abschliefen!
Was wird zur Mithülfnahmen empfohlen? — Schnhsohlen!
Was helfen da für Mittel weiter? — Holzscheiter!
Und wenn sie heulen; bitte, bitte? — Fußtritte!
Was tut Stiefmütterchen zu Sachen? — mitmachen!
Wenn Geld besitzt der kleine Freier? — noch besser!
Und will der Balg mit Bosheit sterben? — halt erben!
Ist da nicht Vaterweisheit spürlich? — natürlich!



Epistola exhortativa an die schismatisch gewordenen Tessiner.

Poß Herrgodd son Mannheim! poß dideldumdei! Im frommben Dessin gehst hochher. Bin auch tabel, Aper heite hape ich für Eich under meiner Chutte keine Gran-Baslerläckerli, sontern eine Kuhle. Was ischdaas son Euch für ein Stänckern und Beissen, Die sonst — die Phrömmichsten ther Phronnen gehaigen? Deren Tugend sonst gehst über alle Grendzen Die nie keine heilige Messe schwendzen. Die päblichlicher sind in ihren gleispigen Seelen Alz der heulige Fatter sammbt seinen Kartinälen. Wollt ihr den Feindten, di gägen unz schtriben, Ain sölig exemplum discordiae gäben? Schönt Ihr das lateinige Schbrüchlein, wo lautet: Pugnantis duobus, tertius gaudet. „Wenn Barthelen peim

Kriß sich nemmen, So jauchzet tht dritte.“ Ihr solltet Eich schemmen Allee drei piß in den Grunzboden hi 9, So uneinige Brieder der Kirche zu sein. Wenn sich daas duht am grienen Holz zeigen, So wollen wir son then raticanalibus schweigen. Wenn Ihr auff thiese Waife continuatis, Ich für di Eperalen ain willkommerer Bratts. Contenti estote mit einerlei Zeitig, Heisse sie Patria otter anderweitig. Bedenk: omle regnum in se divisum Dilabitur, kehreth läper then Spieß um Gägen gottlohes Freimanvergehindel, Das gägen die Kirche wählt mit Dampf und Schindel. Respini, du glaubstich peim Pabichte in Gnaden, Doch duht unz dein Starrgrind statt nizen nur schaaaden, Kennschd wie der Mann in den Chrißhauffen hinein; Söll daas ain bollitiches Meischderichtich sein? Fallsicht derentwäg wieferum durch pei then Waalen, Kommscht nicht meer nach Bärn zu then Nazzionaalen, Muschd bei deinen Bauren in Cevio hoggen Und gähmend vor Langweil mit ihnen taroggen. Und du, Pedrazzini, laß dudich pelehren Vom Python, wie Alles man schlau mies ankehren, Wie Maug-treck man chönne ferkaufen für Kimmel Und sagen: für Arme im Geischd isch rde Himmel. Der kamt dich in Freipurg in allen Geschichden, In Ränken und Schwänken fammos mnderichten. Ich kann Eich fersehern: ehs hot unz ferdrossen, Daß du und Respini so Bögle geschossen. Wir schenken Eich unzer Ferdrauten, das solle, Nun zehn wir: pei Eich hots Geißhaar in der Wolle. So balget Euch nicht meer herum in Prozessen Von wägen lausigen Zeitungintressen. Alz ob Ihr Euch wolltet zu unzerm Ferdrießen Und zum Schaaaden der Kirche maus-dreksitooschließen. Ihr würdet Eich nur lächerlich machen Und die Segner thäten inz faupstli lachen. Peßert Ihr Eich, so ischds woll und gut, Unsonst man peim Pablschd Eich ferklagen duht; Ihr werdet dann, obs Eich ferstigt deprimiert, som heuligen Fatter anna-dorothe-matisiert, womit ich ferpleiße Eier 3 er

Ladispedochio.

Mein Uznach!

Die Eisenbahn will über'n Rücken!
Die Rapperchwylter soll's erquicken;
Sie meinen halt es wird sich schicken
Den Ruhm der Seefahrt zu verdicken!
Sie möchten jeden Vorteil pflücken,
Den kleinen Nachbar mag es drücken!
O Bahn! — nach Uznach sollst du rücken,
Anstatt die Rosenstadt zu schmücken,
Wo Bürger schon im Fett verdrücken,
Und immer uns am Senge stecken,
Und immer scheel nach Uznach blicken
Was Allerlei noch abzugucken!
Wir gehen vorwärts nicht auf Krücken,
Und werden stets in allen Stücken,
Was etwa hindert, überbrücken;
Die neue Bahn soll uns beglücken!
Mein Uznach laß dich nicht bestücken,
Die Hoffnung darf die Niemand knicken!
Es ist mir schon: ich höre picken
Und Pulverkall im Sand vom Rücken!

Zwischen Zürich und St. Gallen.

(Zeit der Handlung: der Montag nach dem 24. Januar 1897.)

Musikdirektor Wiesner, genannt der „schneidige Richard“, seinem Collegen Gottfried Angerer auf freiem Felde begnend: „Wohin, verehrter Herr College?“

Musikdirektor Angerer: „Dees ischt a mal a frag! 10jähriges Dirigentenjubiläum han! feire müße bis in Morge nei, waischt, was dees haisht, Alterche, hm?“

Musikdirektor Wiesner: „Das ist noch gar nig, lieber Freund! Ich hab' gestern bei meinen Harmonisten in St. Gallen droben das 20jährige Dirigentenjubiläum gefeiert und bin, wie die Figura zeigt, noch so munter, daß ich gleich das 25jährige zum Voraus feiern möchte!“

Hausfrauen-Monolog.

„Da haben sie jetzt ein Mittel gefunden, die Luft flüssig zu machen. Das ist wieder so eine Erfindung, von der wir Frauen den Schaden haben. Man wird diese flüssige Luft nun statt gewöhnlichen Wassers zum Bierbrauen und zum Verwässern des Weines benutzen, und dann wird der Mann, sobald er ins Wirtshaus geht, sagen: „Ich muß ein Bischen Luft schöpfen gehen.“

Im Wirtshaus.

A.: „Dir sit gwüss ä Herr!“

B.: „I bi Zivilstandsbeamte!“

A.: „Was isch das, Zivilstandsbeamtä?“

B.: „Das will ig ech sägä: Also, wenn Einä wott hüratä, gstorbä oder uf d'Wält isch cho, so muess er mir das am glichä Tag sägä!“

A.: (macht große Augen) „So, so, sit Dir so Einä!“